

## 1.) Hintergrund

Entstehung unseres Stadtteilrates: Entwicklung aus einer Stadtteil-Entwicklungsmaßnahme (RISE) für ein kleineres Gebiet in Barmbek-Süd um den U-Bahnhof Dehnhaide. Nach der aktiven Förderungsphase mit einem Management durch die Stadt folgte eine sog. Nachsorge-Phase mit personeller Unterstützung, aber schon viel ehrenamtlichem Engagement wie Sitzungsleitung, Aufstellung der Tagesordnung etc. Diese Phase lief bei uns Ende 2012 aus. Danach kommt die sog. Verstetigungsphase. Dabei ging die Stadt davon aus, dass die Situation im Fördergebiet sich so stabilisiert hat, dass keinerlei Förderung mehr nötig sein würde: Alle Aufwendungen wie Büromiete incl. Telefon, PC mit Internetanschluss, Material sollte das Gebiet selbst tragen.

Wir haben damals sehr laut gegen diesen nicht zutreffenden Glaubenssatz opponiert und eine weitere finanzielle Förderung verlangt (Barmbek-Süd ist der drittärmste Stadtteil im Bezirk). Das lehnte das Bezirksamt mangels entsprechender Haushaltsmittel für diesen Zweck ab. Wir waren überzeugt, dass eine Weiterarbeit ohne Unterstützung nur begrenzte Zeit möglich sein würde. Damit würden die geschaffenen Strukturen zu Ende gehen und ein wesentlicher Erfolg der Stadtentwicklungsmaßnahme wieder zerstört. Denn finanzielle Mittel im benötigten Umfang wären in wirtschaftlich schwachen Gebieten auch mit viel Einsatz nicht zu beschaffen; das belegen unsere eigenen Versuche sowie die Erfahrungen in anderen Gebieten.

Dann geschah ein kleines Wunder: Die Bürgerschaft beschloss für den Doppelhaushalt 2013/14 einen sog. „Quartiersfonds“, der nach Einwohnerzahl auf die Bezirke übertragen wurde und für die Beruhigung schwieriger Fälle bestimmt war. Ich nenne dieses Instrument, das seitdem fortgesetzt worden ist, gerne „Feuerwehrfonds“: Verhinderung größerer „Feuer“ und zunehmenden Unmutes in der Bevölkerung. Wir haben also ab 2013 wieder eine finanzielle Förderung, die bisher nicht erhöht worden ist; gleichwohl ist uns die Weiterarbeit weiter möglich. Im Gegenzug bemühen wir uns, uns für ganz Barmbek-Süd mit immerhin 33.000 EinwohnerInnen einzusetzen. Aber wir bangen bei jedem Haushalt darum, wie hoch der Quartiersfonds ausgestattet wird und wie groß unser Anteil sein wird. Darum ist auch die Hauptforderung des Netzwerkes der Hamburger Stadtteilräte, dass die Stadtteilräte über einen besonderen Haushaltstitel finanziert werden und nicht weiter von jährlichen Entscheidungen der Bezirksversammlungen abhängig sind. Kontaktadresse für das Netzwerk: Jürgen Fiedler über Stadtteilbüro Dulsberg, Tel. 652 80 16 oder [j.fiedler@mookwat.de](mailto:j.fiedler@mookwat.de).

## 2.) Wie läuft die Beiratsarbeit ab?

Der Stadtteilrat ist bei uns ein sich stetig veränderndes Bürgerinnen-Gremium für Menschen, die in Barmbek-Süd wohnen und/oder arbeiten. Da der Stadtteilrat damit nicht rechtsfähig ist, gibt es einen Stadtteilverein, der die Zuwendungen vom Bezirk erhält, verwaltet und gegenüber dem Bezirk abrechnet. Die aktive Arbeit im Stadtteil erfolgt in der Regel durch den Stadtteilrat. Der Stadtteilrat wählt jährlich ein Sprecherteam mit aktuell sechs Mitgliedern, zu denen kraft Amtes der Vorsitzende unseres Trägervereins hinzukommt. Diese Runde trifft sich jeweils zwei Wochen vor der nächsten Sitzung des Stadtteilrates, stellt die Tagesordnung für die Sitzung auf und bespricht alles, was so ansteht an Problemen und Projekten. Unsere Geschäftsordnung sieht eine Sitzung für jeden zweiten Monat vor, wir tagen aber monatlich bei einem Ferienmonat. Und wir haben eigentlich immer eine volle Tagesordnung; es ist erstaunlich, was alles zusammen kommt an Themen. Dabei haben wir immer ein Schwerpunktthema, oft mit externen Referenten. Ein Beispiel: Der Geschäftsführer der Schön-Klinik stellt den Neubau des Operationszentrums vor. Eine Woche vor der Sitzung wird die Tagesordnung per Mail verschickt mit dem Protokollentwurf der vorigen Sitzung und denkbaren Anlagen, z.B. Anträge an unseren Verfügungsfonds. Die Tagesordnung wird auf unsere Homepage [barmbek-sued.de](http://barmbek-sued.de) eingestellt und in unseren inzwischen vier Schaukästen im Stadtteil ausgehängt.

Vielleicht noch ein Wort zur Struktur unserer Tagesordnung: Nach den Formalitäten wie

weiter 2.)

Tagesordnung und Protokoll kommt die sog. BürgerInnen-Sprechstunde, in der Fragen gestellt, Neuigkeiten berichtet oder dringende Probleme angesprochen werden können. Danach folgt ein Block „Aktuelles“, in dem bis zu drei Punkte durch das Sprecherteam angesprochen werden können; Nachfragen sind möglich. Wenn sich akuter Diskussionsbedarf ergibt, wandert der Punkt ans Ende der Tagesordnung. Dann kommt der Hauptpunkt und danach eine Raucherpause, die meistens länger wird, weil so viel Redebedarf zwischen den TeilnehmerInnen besteht. 21 Uhr als Ende der Sitzung erreichen wir eher selten.

Wie erreichen wir mit unseren Themen die Menschen, die nicht an den Sitzungen teilnehmen?

# Sehr selten im Abendblatt und der Mopo; im Fernsehen eher auch nicht bis auf einen Beitrag auf Tide.

# Das Wochenblatt berichtet schon mal, aber dann eben aus deren Sicht. Das kann dann auch bedeuten, dass für uns zentrale Punkte nicht mehr auftauchen oder nicht in unserem Sinne dargestellt werden.

# Daher setzen wir inzwischen sehr auf unsere Stadtteilinformationen, die Sie ebenfalls auf unserer Homepage finden. Das sind inzwischen regelmäßig vier Ausgaben im Jahr mit jeweils vier Seiten A4 ohne Werbung, die wir im wesentlichen aus der Zuwendung des Bezirks finanzieren können (Layout und Druck). Seit wir uns um ganz Barmbek-Süd kümmern, haben wir die Auflage von früher 1.500 auf jetzt 5.000 Exemplare erhöht, die wir ehrenamtlich verteilen. Wie auch alles, was wir an Zeit einsetzen, ohne jegliches Entgelt geschieht.

### 3.) Wie kommen wir zu unseren Themen?

Es gibt viele Quellen

# Input aus der Verwaltung: dortige Vorhaben und Planungen, hinweise auf B-Plan-Verfahren, thematisch interessante Workshops und Veröffentlichungen, z.B des Statistikamts Nord. Guter Kontakt zur jeweiligen Ansprechperson aus der Verwaltung ist wichtig. Diese MitarbeiterInnen sind gut informiert und arbeiten engagiert.

# Beobachtung der Tagesordnungen der jeweils wichtigen Ausschüsse. Besonders wichtig ist der jeweilige Regionalausschuss, an dessen Sitzungen wir fast immer teilnehmen und uns bei für uns wichtigen Themen auch zu Wort melden. Für uns ist auch der StadtentwicklungsA wichtig. Wenn vom Zeitablauf her möglich, besprechen wir unsere Linie vorher im Stadtteilrat.

# Hinweise und Anregungen von BürgerInnen aus dem Stadtteilrat, durch Mails oder Anrufe in unserem Büro sowie durch Berichte im Wochenblatt.

# Dauerthemen sind z.B. freilaufende Hunde auf Liegewiesen oder der Wunsch nach Tempo 30 vor Schulen, Kitas und Krankenhäusern.

# Anträge an den Verfügungsfonds.

# Welches Thema, welches Bauvorhaben oder welche Einrichtung interessiert uns? Das werden dann häufig Schwerpunktthemen in unseren Sitzungen. Einige Bauträger treten inzwischen an uns heran und bieten die Vorstellung ihrer Bauvorhaben im Stadtteilrat an; das mag auch Werbecharakter haben, bietet aber eine frühe Information und ermöglicht auch kritische Nachfragen.

# Die Arbeit unserer beiden Arbeitsgruppen Verkehr und Soziales führt zu Berichten und Vorstellung der Arbeitsergebnisse.

Die Verkehrs-AG hat nach einer Befahrung des gesamten Stadtteils mit dem Fahrrad ein langes Papier mit Mängeln und Vorschlägen erarbeitet, dass wir mit der Kommunalpolitik diskutiert haben und das wir mit dem für Verkehr zuständigen Mitarbeiter im PK 31 besprechen werden. Papiere sind ja schön, aber die Umsetzung in die Realität dauert; da ist es wichtig, als Stadtteilrat dran zu bleiben und hartnäckig nachzufragen.

Unsere AG Soziales wird von hauptamtlichen Fachleuten getragen; sie erarbeitet Themen für jährlich drei große Sitzungen, zu denen jeweils die berührten Einrichtungen im ganzen Stadtteil eingeladen werden. Das letzte Thema waren Kinder und Jugendliche. Das nächste wird eine weiter3.)

Themenwoche zum barrierefreien Barmbek-Süd sein, u.a. mit externen Referenten, einem Band-Auftritt, einer Ausstellung und einem Kabarett.

#### **4.) Zu welchen Themen/Anlässen gibt es Abstimmungserfordernisse?**

# Anträge an den Verfügungsfonds. Unserer ist mit 2.500 € dotiert. Wir haben einen Höchstbetrag von 250 € für Anträge von Einrichtungen beschlossen. Der Stadtteilrat kann natürlich davon abweichen. Für leider seltene Anträge von BürgerInnen ist die Höhe nicht begrenzt. Wir haben insgesamt aber das Ziel, dass wir möglichst viele, unterschiedliche Anträge bekommen.

# Wir haben in einer Reihe von Fällen Resolutionen erarbeitet, um die Haltung des Stadtteilrates deutlich zu machen. Die Texte sind vom Sprecherteam vorbereitet und dann vom Stadtteilrat mit oder ohne Änderungen beschlossen worden. Adressaten sind in der Regel die Kommunalpolitik, das Bezirksamt, die Presse und natürlich die BürgerInnen im Stadtteil.

Beispiel: Eine Resolution gegen den beabsichtigten Abriss eines Gebäudeensembles mit dem ältesten Gebäude in Barmbek-Süd mit positivem Ausgang.

# Zu wichtigen Punkten bei Stellungnahmen/Einwendungen in B-Plan-Verfahren.

Beispiel: Die Forderung nach Berücksichtigung bzw. der Höhe des Anteils von Sozialwohnungen.

# Sonst sind Abstimmungen eher die Ausnahme. Häufig entwickeln sich ein Konsens oder eine klare Mehrheit in der Diskussion zu einem Thema.

#### **5.) Wie haben Sie das aktuelle Abstimmungsprinzip – Stimmberechtigung nach dreimaliger Teilnahme – gewählt?**

Nach Abschluss einer ersten Stadtentwicklungsmaßnahme wollte der damalige Beirat weiterarbeiten. Die vorherige Festlegung auf Vertreter bestimmter Gruppen wie Bewohnerinnen, Vermieter, Gewerbetreibender wurde aufgegeben. Nach etlichen Diskussionsrunden und Umschauen bei anderen Beiräten wurde die heute noch geltende Geschäftsordnung beschlossen: Bei Abstimmungen darf mitmachen, wer in Barmbek-Süd wohnt und/oder arbeitet und mindestens zum dritten Mal hintereinander an Sitzungen des STRs teilnimmt. Mit dieser Regelung, mit der manipulierte Mehrheiten vor wichtigen Abstimmungen verhindert werden sollen, leben wir seitdem gut. Ich habe zwar die Geschäftsordnung bei Sitzungen immer dabei, habe sie aber schon lange nicht mehr anwenden müssen.

Als dann eine weitere Stadtentwicklungsmaßnahme beschlossen wurde, hat die Bezirksversammlung den so (und abweichend vom üblichen Verfahren) gebildeten Stadtteilrat als Vertretung für das Gebiet anerkannt.

#### **6.) Anbindung an die Regionalpolitik**

Ein guter Kontakt insbesondere zum Regionalausschuss, ist wichtig. Hingehen zumindest bei Themen, die das eigene Gebiet betreffen, kann ich nur empfehlen. Da Ihnen ja noch ein Bebauungsplan-Verfahren für die Flächennutzung nach 2022 bevorsteht, ist Kontakt auch zum Stadtentwicklungsausschuss von Bedeutung, z.B. für eine über das übliche Maß hinausgehende BürgerInnen-Beteiligung.

Wenn Sie die Arbeit des Beirates über die zugesicherte Zeit hinaus fortsetzen wollen, müssen Sie spätestens dann ein eigenes System mit Vorbereitungsteam, Sitzungsleitung, Protokollführung, Sitzungsraum und vielleicht einem kleinen Büro mit Grundausstattung entwickelt haben. Auch das in Abstimmung mit Bezirksversammlung und bezirksverwaltung.